

# Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Hauptkassen 1.20 RM. in den Hauptstellen 1 RM. kein Nachschlag 1.20 RM. mit Postzuschlag 1.30 RM. Die einzelne Nummer mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr geöffnet. — Geschäftsstunde der Redaktion abends von 6 1/2 bis 7 Uhr. — Telefonnum. 274.

Insertionsgebühren: Für die kleinste Komposition oder deren Raum 20 Pf. für Petrus in Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Retzen und Anzeigen außerhalb des Inlandverkehrs 40 Pf. — Einmalige Anzeigen-Bureau neuere Preise entgegen. — Telefonnum. 274.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Hauptorgan der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Vereine.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Berechnung nicht gestattet.

Nr. 305.

Sonntabend, den 30. Dezember 1911.

151. Jahrgang.

### Abonnements-Einladung.

Hierdurch laden wir zum Abonnement auf das erste Quartal 1912 des Merseburger Kreisblatts ergebenst ein. Die schwere inner-politische Krise, welche schwarzem Gewölle gleich, drohend und unheilvoll heraufzieht, läßt es dem Vaterlandsfreunde erwünscht erscheinen, auch ein Votumblatt zu haben, welches eintritt für eine starke Monarchie, eine starke Wehr zu Wasser und zu Lande, einen Schutz der nationalen Produktion in Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe, eine Bekämpfung und Abwehr terroristischer Brutalitäten gegen einzelne Bevölkerungsklassen. Ein in diesem Geiste geleitetes Blatt ist das Merseburger Kreisblatt.

Auf evangelischem Boden wurzelnd, ist es tolerant gegen die Angehörigen anderer Konfessionen nach ihrem Bekenntnis und vertritt in dieser Richtung den Standpunkt: Gleiche Rechte, gleiche Pflichten.

Aus der Heimatprovinz, aus Kreis und Stadt berichtet das Kreisblatt schnell und objektiv. Die Angelegenheiten der Stadt Merseburg werden regelmäßig in objektiver, freimütiger Weise besprochen, niemand zu Liebe, niemand zu Leide.

Trotz erheblicher höherer Herstellungskosten für Satz- und Druckherstellung bleiben Abonnements- und Insertionspreise unverändert.

#### Der Verlag des „Kreisblatts.“

#### Herr von Heydebrand und die Erbschaftsteuer.

Die „Konfessionale Korrespondenz“ veröffentlicht folgende parteiispezifische Mitteilung: In einer Reihe von Zeitungen wird behauptet, der konservative Kandidat für den Kreis Oberbarmbin, Herr Rechtsanwalt Brederick, habe in einer Wahlversammlung die Behauptung aufgestellt, Herr v. Heydebrand habe erklärt und die konservative Partei habe eingesehen, daß die Ablehnung der Erbschaftsteuer ein finanz- und volkspolitischer Fehler gewesen sei. Wir sind durch Herrn Rechtsanwalt Brederick ermächtigt, zu erklären, daß er eine derartige Äußerung nie gebraucht hat. Er hat über die Stellung des Herrn v. Heydebrand und der konservativen Partei zur Erbschaftsteuerfrage nie irgend eine Bemerkung gemacht.

#### Die Revolution in China.

\* London, 28. Dez. Der „Exchange Telegraph Company“ wird aus Tientsin telegraphiert, die kaiserliche Familie beschloß, Peking zu verlassen.

### Die Beute des Geiers.

Roman von Tylor de Saiz.  
Beredigte Liebertragung von A. Rudolph.

27)

Nachdruck verboten.

Savage war ein ziemlich hartherziger Mann in gewissem Sinne; als er aber das unschuldige, reizende Mädchen vor sich sah und ihre pathetischen Worte hörte, so empörte sich sein Inneres gegen den reichen, aufgeblasenen Goldberg und den fragwürdigen Moshelles, diese ewigwährenden Wölfe, die das Lamm befehlen wollten. Die Sache hätte auch wirklich das Herz eines Ungehörers rühren können.

„Ich will etwas Besseres tun, wie die Leute festnehmen,“ sagte er. „Ueberlassen Sie es mir. Seht, will ich, wenn Sie erlauben, Sie nach dem Cannonplatz zurückfahren, und Sie können mir dort die Landkarte geben. In einer solchen Sache ist jedes Beweisstück von Bedeutung.“

Sie fuhren nach dem Hause am Cannonplatz. Viola ging hinein und kehrte in wenigen Minuten mit einem Kuvert zurück. „Hier ist die Landkarte darin,“ sagte sie und gab es Savage. „Ich danke,“ antwortete er. „Ich werde Ihnen von Zeit zu Zeit mitteilen, wie die Sache vorangeht. Man wird Sie vielleicht später als Zeugin nötig haben. Das hoffe ich auch in Ihrem Interesse. Ich vermute, unter der jetzigen Adresse werden Sie stets anzutreffen sein.“

„Ich glaube leider,“ erwiderte Viola mit mattem Wächeln, „denn ich sehe vorläufig keine dahige Aussicht für eine bessere Wohnung. Nebenfalls wird, falls ich mich verändern sollte, ein hierher gerichteter Brief mir zugehen.“

Savage fuhr weg, und Arthur blieb noch einen Augenblick stehen, um Viola gute Nacht zu sagen.

„Darf ich morgen Abend wieder vorbeikommen, um zu sehen, wie es Ihnen geht?“ fragte er.

#### Der Ueberfall auf den englischen Konful von Shiras.

\* London, 28. Dez. Die „Daily Mail“ meldet aus Teheran, daß Oberst Douglas mit 150 Mann von Shiras abmarschiert ist, um die in Kasern von Persern umzingelte englisch-indische Truppe zu befreien. Die Verluste dieser Truppe betragen bisher zwei Tote und sieben Verwundete und zwei Vermisste. — Der britische Konful Smart wurde zurückgelassen, als sich die Sowars vor dem Angriff von etwa 800 Kaschgauleuten zurückzogen. Wie verlautet, liegt der Konful verwundet in einer Karawanenerei bei Kasern.

#### Ausland.

\* Madrid, 28. Dez. Wie aus Mexiko gemeldet wird, haben gestern schwere Kämpfe stattgefunden, an denen alle Truppen teilnahmen. Die Scharen der Marokkaner wurden dabei stark geschlagen. Die Verluste auf spanischer Seite sind noch nicht bekannt. Man weiß nur, daß General Ros verwundet worden ist.

#### Deutsches Reich.

\* Berlin, 28. Dez. (Hofnachrichten.) Heute vormittag fand im Beisein des Kaisers am Entenfang im Wildpark eine Jagd statt, zu der auch die in Potsdam weilenden Prinzen des königlichen Hauses geladen waren. Zur Frühstückstafel fuhr auch die Kaiserin ins Jagdschloß.

\* Hannover, 28. Dez. Der letzte preussische Lehrentag wurde heute unter zahlreicher Beteiligung eröffnet. Das Kultusministerium hatte als Vertreter den Geh. Ober-Regierungsrat Schöppa entsandt, der in einer Ansprache darauf hinwies, daß die Unterrichtsverwaltung zum ersten Mal einen Vertreter zur der Tagung des Vereins entsandt habe und der Hoffnung Ausdruck gab, daß das gute Verhältnis zwischen Verwaltung und Verein für die Zukunft so bleiben möge. An den Kaiser, den Kultusminister und den Ehrenvorstehenden des Preussischen Lehrervereins, Lehrer Schröder-Magdeburg, wurden Telegramme entsandt.

#### Zur Reichstagswahl.

#### Schlagworte.

#### III. Die „unsoziale“ Reichsfinanzreform.

„Die Konventionen haben die Steuerlast von den tragfähigen Schultern abgewendet und sie dem Mittelstande und den Arbeitern aufgebürdet.“ So heißt es allgemein bei allen Links-

stehenden von Bassermann bis Bebel. Sehen wir zu, ob wahr ist!

Es galt, 500 Millionen neuer Steuern flüssig zu machen. Das war eine gewaltige Belastung, so groß wie noch niemals eine seit der Gründung des deutschen Reiches. Da war es von vornherein klar, daß dieses große Werk nicht zu allseitiger Befriedigung ausfallen konnte. Man zeige uns doch einmal den Künstler, der es versteht, neue Steuern in solchem Umfange aufzulegen, ohne daß irgend ein Stand oder eine Bevölkerungsschicht unzufrieden wäre. Tadeln ist hier sehr leicht, darum haben es die Sozialdemokraten sehr bequem mit ihrem „Volksgericht“, aber besser machen ist sehr schwer!

Die Freijüngern haben zwar im Bunde mit dem Zentrum eine ganze Reihe der im Regierungsentwurf vorgeschlagenen Steuern abgelehnt (Branntweinhandelsmonopol, Weinsteuer, Gas-, Elektrizitäts-, Inzeraten- und Plakatssteuer, alles gute, „soziale“ Steuern) aber als nun die freijüngeren Abgeordneten aufgefordert wurden, ihrerseits Vorschläge zu machen, da zogen sie sich hinter die Entschuldigung zurück, das sei Sache der Regierung, neue Vorschläge zu machen! Das ist freilich sehr bequem! Hätten die Liberalen doch lieber gezeigt, wie man sozial handeln könne! Was nun aber die Mehrheitsparteien (Konfessionale, Zentrum, Wirtschaftliche Vereinigung), ihrerseits Vorschläge machten und auch zur Annahme brachten, da wurde das Märchen im Volke verbreitet, diese Erbschaftsteuer, z. B. die Zündholzsteuer seien nur deswegen gekommen, weil die Konventionen die Erbschaftsteuer abgelehnt hätten und viele Wähler glauben diese Verdröhung auch heute noch und sind darum auf die Konventionen erbittert. Nein, diese „unsozialen“ Steuern sind in Wirklichkeit durch die Liberalen gekommen, weil diese im Bunde mit dem Zentrum die ursprünglichen, viel besser wirkenden Steuern abgelehnt hätten. Das Branntweinmonopol z. B. hätte dem Reiche allein 100 Millionen eingebracht und dabei die vielbesprochene sog. „Liebesgabe“ (die freilich in Wirklichkeit gar keine solche ist) mit einem Schlage und für immer beseitigt! (Daß diese weiterbesteht, ist also indirekt eine Schuld der Freijüngern!) Nun antworten uns vielleicht auf solche Vorhaltungen fortschrittliche Redner, ihre Partei habe das Branntweinhandelsmonopol ablehnen müssen, weil ihr Parteiprogramm gegen alle Monopole sei. Gut, dann soll man es aber um Wähler nicht verhandeln, wenn wir feinen Fortschrittsmann mehr wählen, denn der ist ja durch seine Parteiprogramme gebunden, gegen manche Vorschläge zu stimmen,

#### Bierzwanzigstes Kapitel.

#### Great-Western.

Um neun gab Lavenna dem abgelösten Polizisten ein Stück Papier mit, auf das er mit Bleistift geschrieben hatte: „Savage, Neu-Schottlandhof — Kein Zeichen — Lavenna.“

„Telephonieren Sie das,“ sagte er ihm.

Die Stunden verrannen, ohne daß jemand aus dem Hause kam. Wenn es nach hinten einen Ausgang gehabt hätte, so hätte Lavenna glauben können, daß Goldberg es durch diesen verlassen hätte; aber es gab keinen, so blieb Lavenna auf seinem Posten. Um Mitternacht kam ein Schutzmann in Zivil zu ihm, um ihn für eine Stunde abzulösen.

Lavenna ging fort, um etwas zu essen und war in weniger als einer Stunde wieder zurück.

Dann nahm er seinen Wadtposten wieder auf und verblieb die ganze Nacht hindurch dort.

Als Savage am nächsten Morgen um neun Uhr auf dem Amt erschien, übergab man ihm ein Blatt, das eine Leiden von Lavenna eingegangene telephonische Mitteilung enthielt. Sie lautete:

„Heute Morgen um acht Uhr kamen aus Moshelles Haus zwei Leute, vermutlich Goldberg und Moshelles und nahmen eine Droschke nach Liverpool Street. Ich folgte. Sie nahmen Fahrkarten nach Great-Western. Ich folgte ihnen. Dies telephoniere Ihnen von der Liverpoolstation.“

Savage hatte gerade an diesem Tage viele Geschäfte zu erledigen, und er verstand es, die eine Sache ganz aus seinen Gedanken zu verbannen, so lange er mit der anderen zu tun hatte.

Um zwölf Uhr nachts war noch keine Nachricht von Lavenna angekommen, aber als er am nächsten Morgen um neun Uhr nach dem Polizeiamt kam, fand er nicht nur Lavenna, sondern auch zugleich höchst wichtige Neuigkeiten seiner wartend.

(Fortsetzung folgt.)

die dem Gesamtwohl nützlich wären. Herr Niele dagegen ist durch seinen Punkt seines Parteiprogramms gebunden, gegen sich ein Monopol zu stiften und darum kann er gerade den Mittelstand wirksam vertreten!

Reklame-, Anzeigen- und Elektrizitätssteuer hätten zusammen 83 Millionen A. ergeben und hätten sozial ausgleichend gewirkt, z. B. die Abhebung der Reklamesteuer ist geradezu ein schwerer Schaden für den kleinen Geschäftsmann. Wer hätte sich noch nicht über die Reklamereklamierbilder entrüstet, die große auswärtige Firmen überall anbringen lassen und für die sie jährlich viele 10000 hingeben? Der kleine Geschäftsmann kann das nicht mitmachen und wird allmählich durch die großen Firmen, die mit einem Millionenkapital arbeiten, unterdrückt. Wäre es darum nicht ein wahrer Segen für den kleinen Gewerbetreibenden, wenn die übermäßige Reklame — die noch dazu längs der Eisenbahnen oft geradezu schöne Gegenden schimpfieri — kräftig bekümmert würde zum Wohle des Reiches? Hier war eine Gelegenheit, dem kleinen Geschäftsmann gegenüber dem Großkapitalisten eine Erleichterung zu gewähren. Warum half da der Freisinn nicht mit?

Statt der abgelehnten Steuern sind nun als Ersatz Kaffe- und Teezoll erhöht und ist u. a. die Streichholzsteuer eingeführt worden. Gewiß ist letztere keine ideale Steuer, aber man nenne uns doch eine bessere! In Frankreich ist dieselbe übrigens etwa 5mal so hoch als jetzt in Deutschland! Die Nationalliberalen aber haben sich ausdrücklich für die Zündholzsteuer erklärt, der nationalliberale Abg. Wachhoff de Wente hat nämlich am 10. Januar 1911 im Reichstage gesagt, seine Partei würde die Zündholzsteuer auch dann angenommen haben, wenn die Erbschaftsteuer durchgegangen wäre. Warum macht man also den Konservativen einen Vorwurf?

Was aber den Kaffee- und Teezoll betrifft, so hat gerade ein freisinniger Abgeordneter, nämlich Dr. Müller-Sagan schon im Januar 1909 eine Verbilligung des Kaffeezolls angeregt! Erster hat der freisinnige Abg. Spormann am 25. Juni 1909 im „Tag“ vorgeschlagen, anstelle des Kaffees als Surrogate zu besteuern und der freisinnige Abg. Padmide wollte aus der Besteuerung von Zichorien und Malzstaftee 80 Millionen herausheben. Gerade dadurch aber wären doch sicherlich die ärmeren Volksklassen am härtesten bedrückt worden! Ist das sozial?

Die jetzige hohe Preissteigerung des Kaffees ist aber keineswegs eine Folge des Kaffeezolls, sondern eine künstliche Preisbildung seitens kapitalistischer Kreise. Der brasilianische Staat Sao Paulo hat eigens zum Zwecke der Preisreduzierung des Kaffees eine Anleihe von 300 Millionen aufgenommen, die sog. Kaffee-Valorisations-Anleihe, und davon sind 40 Millionen an deutschen Börsen (Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M.) untergebracht worden! Also deutsche Kapitalisten haben dazu beigetragen, daß der Preis des Kaffees in Deutschland künstlich um 23 1/2 Pfg. für das Pfund in die Höhe gedrückt wurde! Darüber sollte man sich entrüsten! Denn das heißt, das Wohl der Gesamtheit schwer schädigen, um das eigene Portemonnaie zu füllen. Sobald aber von Konservativen solche Börsenmänner angegriffen werden, ist die liberale Presse entrüstet und tritt für die Börsen ein. Darum kann niemand einem Liberalen seine Stimme geben, der für Einschränkungen der Uebergriffe des Börsenwesens ist!

Die liberalen Parteien sind überhaupt stets für die Schonung des Großkapitals eingetreten. Der nationalliberale Abg. von Heyl hat nach der Finanzreform entrüstet über die Anträge der Linksliberalen das treffende Wort gesagt, das sei die reine „Aufschlagspolitik“, d. h. die liberalen Abgeordneten hatten bei der Finanzreform in erster Linie das Ziel im Auge, den Aufschlagsraten der Aktiengesellschaften möglichst hohe Dividenden zu sichern, nicht aber das Wohl des Volkes zu vertreten; dieses Wort gibt zu denken! Die Regierung aber hat von vornherein bei der Finanzreform eine sehr weitgehende Rücksicht auf die Mitarbeit der Liberalen genommen, und darum, um Letztere nicht zu verstimmen, gar keine Besteuerung der Börse angeregt. Das hat man in weiten Kreisen des deutschen Volkes, besonders des Mittelstandes, nicht verstanden, denn die Börse mit ihrem Reichtum und Kapitalien konnte eine Besteuerung recht wohl vertragen. Die Konservativen haben darauf stets hingewiesen und darum als Ersatz für die Erbschaftsteuer die sog. Börsen-Rotationssteuer empfohlen. Die Liberalen jagen gern, um Börsensteuern zu vermeiden, man müsse die Börsen für den Fall eines Krieges schonen und man dürfe das Großkapital nicht so sehr anfassen, sonst wandere dieses aus. Aha! Man traut also diesen großkapitalistischen Kreisen so wenig Patriotismus zu, daß sie sofort das Vaterland verlassen, sobald man sie gerecht besteuert! Ist das national gedacht? Ist das nicht vielmehr eine traurige Selbstsucht und fränslicher Eigennutz? Im Uebrigen ist aber die Sorge um die Börse für den Kriegsfall gar nicht berechtigt, denn die Franzosen sind doch gewiß so sehr wie nur irgend ein Volk darauf aus, ihr Vaterland für den Kriegsfall zu stärken, aber gerade in Frankreich besteht eine hohe Börsen-Rotationssteuer, die jährlich 96 Millionen einbringt! Es ist also nichts mit jenen liberalen Entschuldigungen! Nein, die Börse ist eben steuerfrei, und unsere Liberalen vertreten allezeit einseitig die Interessen der Börse und des Großkapitals zum Schaden des Mittelstandes.

Das sieht man deutlich auch an der Schonung der Waarenhäuser. Wenn etwas den kleinen Geschäftsmann und den Handwerker geschädigt, so sind es die Warenhäuser. Ein einziges derselben braucht zu seinem Bestehen einen täglichen Umsatz von 50 000 A. Das ist etwa der Jahresumsatz eines mittleren Geschäftes. Solch ein Warenhaus erzieht also über 300 mittlere und kleine Geschäfte bezw. es macht sie tot. Am Handabund, der den Liberalen sehr nahe liegt, haben aber die Warenhäuser sehr stark mitzureden, es darf nichts unternommen werden, was diese etwas schädigt, und darum kann der Handabund und der Liberalismus gar nicht wirksam für den Mittelstand eintreten! Der kleine Geschäftsmann und der Handwerker schneidet sich darum ins eigene Fleisch, wenn er fortgeschritten wählt, denn er wählt seinen Feind in den Reichstag. Wer aber unseren Kandidaten nicht hat reden hören, der weiß, daß von dem ein tatkräftiges Eintreten für den Mittelstand in Stadt

und Land zu erwarten ist. Die Liberalen haben nur schöne Worte, die Konservativen können auf ihre Taten für den Mittelstand hinweisen.

Eine Begebenheit hier in Merseburg ist dafür sehr bezeichnend und beachtenswert. Als kürzlich hier eine Versammlung des Handabundes tagte, stellte ein hiesiger Handelsgärtner nach dem Vortrage die Anfrage an den Redner, ob der Handabund gewillt sei, die Gärtnerei durch einen Zoll auf ausländisches Gemüse zu schützen? Der Redner verneinte diese Frage, der Handabund könne es nicht billigen, wenn noch mehr Schutzzölle eingeführt würden. Wenige Tage danach wurde in einer Wahlversammlung des Patriotischen Vereins unseres Wahlkreises von einem anderen Gärtnereibesitzer dieselbe Frage an unseren Kandidaten Niele gerichtet. Sofort erfolgte eine klare Zusage; unser Kandidat ist überzeugt, daß unsere Handelsgärtner gegen die Konkurrenz des Auslandes ohne neuen Schutz Zoll nicht bestehen können und daß darum diese Lücke im Zolltarif ausgefüllt werden müsse. Da sieht man recht deutlich den Unterschied! Die Freunde der Gewerbetreibenden und des Handwerkes sitzen nicht auf der Linken und bei mßanhande, sondern auf der rechten Seite des Reichstages. Darum, Wähler des Mittelstandes, lasse sich niemand durch liberale Schlagworte für den liberalen Kandidaten einfangen, gebe Jeder am 12. Januar seine Stimme dem wahren Freunde des Mittelstandes, Herrn Gutsbeßler Niele!

\*) Am Gegenfuß zu dieser Auffassung des Herrn Verfassers halten wir die Anzeigersteuer für keine glückliche, obwohl die kleinen Anzeiger bis zu 5 A steuerfrei bleiben sollten. — Kreisblatt.

**Beweise für Behauptungen erheben.**

Der Vorstand des „Liberalen Wahlvereins Merseburg“ veröffentlicht im „Corr.“ einen Aufruf zur Sammlung von Geldern für Wahlzwecke, in dem es u. a. heißt: „Große Anforderungen werden an die Kaffe des Vereins gestellt, in Stadt und Land den Gegnern links und rechts, die wieder mit den unlauteren Mitteln kämpfen, wirksam zu begegnen.“

Diese Behauptung, soweit sie die rechtsstehenden Parteien betrifft, weisen wir hiermit als eine Unwahrheit zurück, so lange der Vorstand des Liberalen Wahlvereins Merseburg den Beweis der Wahrheit für seine Behauptung nicht erbringt.

Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß der hiesige „Corr.“, der behauptet hatte, es existiere ein schwarz-blauer Bündel und es existiere fernerehin ein konservativ-liberales Schutz- und Trutzbündnis für die Wahlen und Worts und Taten ständen bei den Konservativen in schreiendstem Gegensatz, mit den Beweisen, für diese keine — nicht wahr! — Behauptungen schon seit mindestens acht Tagen im Rückstande ist und erjüden hiermit nochmals um die Beweise für die aufgestellten Behauptungen, andernfalls wir sie für ein elendes, unlauteres Mittel erklären, den Gegner im Wahlkampf zu verdrängen und zu verleunden. Die getrigte Nummer des „Kreisbl.“ hat einen Artikel über den j. g. „Schwarz-blauen Bündel“ gebracht, der die Wahrheit enthält, ebenso einen Artikel über die freisinnigen Reichstagsmandate, die Jahre hindurch den Abgeordneten Eugen Richter, Leitzmann, Kopsch usw. nur durch die Hilfe des Zentrums in der Haupt- oder der Stichwahl zugefallen sind. Nebenbei: Im Wahlkampf war der verstorbene Abgeordnete Leitzmann stets nobel, solcher Anspielungen, wie sie von freisinniger Seite in anderen Wahlkreisen verübt werden, hatte sich von seiner Seite der Gegner niemals zu versehen.

In einem Punkte stimmen wir aber dem Aufruf des Vorstandes des „Liberalen Wahlvereins“ zu: Es wird diesmal einen harten Wahlkampf geben. Die Freisinnigen im Reich, im Saalkreise, in unserm Wahlkreise sind ihres Sieges — auf dem Papiere — schon im voraus gewiß. In vierzehn Tagen wird gewählt, es ist also die allerhöchste Zeit, in den Dörfern und Ortschaften Alles vorzubereiten, was noch erforderlich ist. Der Schwerpunkt liegt diesmal darin, die Wahl des Wählers und seiner Zustimmung zu versichern. Fein, oder was sonst vorgeschickt wird, schade man ihm auszureiden, der letzte Wähler werde an die Urnen herangebracht, denn die seit zwei Jahren gegen unsere gerechte Sache betriebene Feindschaft hat die Gemüter dermaßen aufgewühlt und die Leute berart erbittert, daß wir den letzten Mann nötig haben, um zunächst in die Stichwahl zu kommen.

Kein Wähler bleibe zu Hause, der für unsern Kandidaten stimmen will. Alle Mann an die Urnen für Niele!

**Das Wahlvolk in Plauen.**

\* Plauen, 26. Dez. In Plauen ist es infolge des Reichstagswahlkampfes, der hier auch unter den bürgerlichen Parteien leider an Gehässigkeit nichts zu wünschen übrig läßt, zu einer Duellforderung zwischen zwei führenden Persönlichkeiten im Wahlkampf gekommen. Die Beschäftigung dieser Duellforderung ist die folgende: Von freisinniger Seite wird die auch von den Konservativen unterstützte nationalliberale Kandidatur Grafer, die bekanntlich gegen den Willen der nationalliberalen Parteileitung Sachlens aufgestellt wurde, mit allen nur erdenklichen Mitteln bekämpft. Zu einer freisinnigen Versammlung wurde nun auch Justizrat Dr. Müller, der Vorliegende des konservativen Vereins, der wiederholt für die Kandidatur Grafer eingetreten war, eingeladen, um hier deshalb zur Rede gestellt zu werden. Dr. Müller lehnte die Einladung ab. Diese Ablehnung gab dem Vorstand der freisinnigen Kandidatur Günther, Rechtsanwalt Niesch, in einer Wahlversammlung Veranlassung, das Verhalten Müllers in nicht gerade günstiger Weise zu kritisieren. Der konservative Verein für Plauen und Umgegend beschäftigte sich nun in einer Versammlung mit den Angriffen des Rechtsanwalts Niesch gegen Justizrat Dr. Müller. In der konservativen Versammlung nahm man sichtlich eine Entschärfung an, die sich gegen die freisinnige Kampfesart richtete, und Dr. Müller ein Vertrauensvotum erteilte. In der Versammlung wurde auch betont, daß bei einer Stichwahl mit dem Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei die bürgerliche Wählerkraft für diesen keinesfalls zu haben sein dürfte. Außerdem wurde festgestellt, daß Justizrat Dr. Müller von Rechtsanwalt Niesch in völlig unqualifizierbarer Weise persönlich an-

gegriffen worden sei. Der konservative Führer hat deshalb dem freisinnigen Rechtsanwalt eine Forderung durch einen anderen Rechtsanwalt überbringen lassen. Der Geforderte hat jedoch, wie schon erwähnt, die Forderung nicht angenommen. Wie wir hören, wird noch eine Beleidigungslage folgen.

**Herr Julius Kopsch für 2 A 50 Pfg. verteidigt.**

Im Löwenberger Wahlkreise des Rektors aller Freisinnigen, des großen Herrn Julius Kopsch, in seinem Wahlkreise also ist Herr Kopsch aus den Reihen seiner eigenen Parteigenossen eine schwere Kränkung zuteil geworden: man hat ihn für 2,50 A öffentlich meistbietend verteidigt. Und das kam so: Der Löwenberger Bürgerverein, bisher eine Hauptstütze der fortschrittlichen Volkspartei, hatte die Unfruchtbarkeit der Freisinnigen satt und er hatte es auch satt, noch weiter als freisinniger Bürgerverein zu gelten. Deshalb machte der Vorstand des Bürgervereins in der freisinnigen „Löwenberger Zeitung“ bekannt, daß er die Bildnisse der freisinnigen Führer und Abgeordneten Kopsch, Birchow, Richter und Friedländer öffentlich verteidigen werde. Für Friedländer wurden 50 Pfg., für Eugen Richter 1,20 A., für Kopsch 2,50 A. und für Birchow 4,50 A. gelöst. Das ist ein schlimmes Zeichen, so schreibt die „F. Z.“, für die Wiederwahl des Herrn Kopsch, der wegen seiner bloßstellenden Brieftage an katholische Geistliche in einem Hofgedicht des „Simplicissimus“ in einer Weise an den Pranger der Öffentlichkeit gestellt wurde, daß dem geschwägigen Herrn ganz und gar das Reden vergangen zu sein scheint.

**Proving und Umgegend.**

\* Burgörner, 28. Dez. Eine schreckliche Bluttat hat sich in der Nacht vom 1. zum 2. Weihnachtstertag hier ereignet. Einige junge Leute kempelten vor einem Gasthofe die Passanten an, und wenn sich jemand das verbat, dann drohten sie, ihre Brüder zu rufen und dem Angegriffenen die Raubwaren aus dem Leibe zu toten“. Als nun nach längerer Zeit der Bergarbeiter Wachemeh aus dem Gasthofe nichtnehmend heraustrat, wurde er von den Burden überfallen und verprügelt. Wegen seines langen Ausbleibens besorgt, folgte ihm sein Freund Otto Sachse und fand ihn in den Händen der Burden, die sich sofort auch gegen Sachse wandten und ihm 10 Schläge in Brust, Arme und Kopf verjegten. Wachemeh wurde durch einen tiefen Stich in die Nierengegend so schwer verletzt, daß er egyptern in der Klinik zu Halle verliar. Auch Sachse ist schwer verletzt. Die Täter sind die vier Brüder Frater.

\* Halle, 28. Dez. Wie der „Halleische Generalanzeiger“ erzählt, beabsichtigt ein englisches Bankhaus, das Ballhorn-Halle'sche Fernbahnprojekt Halle-Leipzig zu verwirklichen. Am Dienstag weilten Vertreter der betreffenden Bank und der Bauleitung in Halle, um den Ausgangspunkt der Bahn, sowie die Bahnanstöße zu besichtigen. Die Bahn wird in unmittelbarer Nähe des Halle'schen Hauptbahnhofes ihren Anfang nehmen und dann ihren Fortgang nach Büschdorf-Schönemüh-Dölbau-Rockwitz-Gneis-Wiebemar-Schlabig-Jorkau-Radefeld-Breitenfeld-Eimthal-Leipzig finden. Außerdem hat die Unternehmerin ein Straßenbahnprojekt von Halle über Dörmig nach Reideburg und Schönemüh geplant, womit das Rundbahnprojekt mit Halle und den östlichen Vororten fertig wird. (Ist es diesmal was wird? Die Red.)

\* Halle, 28. Dez. Ein ergötzlicher Vorgang ereignete sich kurz vorm Feste auf dem hiesigen Hauptbahnhofe. Ein Herr, welcher eben mit einem Zuge angekommen war, mit einem Rucksack ausgerüstet, wollte durch die Sperre gehen. Da wurde es plötzlich auf seinem Rücken lebendig. Die Schur des Rucksackes hatte sich gelockert und mit einem Saige war der vermeintlich tote Saige aus seinem unreinwilligen Gefängnis entwichen. Lampe nahm seinen Weg durch die Sperre und war bald mit einigen Sägen auf dem freien Plage vor dem Hauptportal angekommen. Hier nahm er die Richtung zwischen zwei elektrischen Wagen hindurch und erreichte, die Dörschiger Straße einschlagend, unbefehligt das Freie. Der Herr mit dem Rucksack hatte das Nachsehen und um nicht noch den Spott dazu zu haben, entfernte er sich eilig.

\* Langenjalza, 27. Dez. In der jüngsten Stadtverordnetenversammlung wurde Kenntnis genommen von einem Schreiben des Amtsgerichts Wiesbaden, wonach der verstorbene Friedrich hahn, Ehrenbürger der Stadt Langenjalza, die Stadtgemeinde zur Univerjalerbin eingesetzt hat. Nach dem Wortlaut des Testaments fallen dem Waißenhaus und der Kleintindberwahrantalt je 6000 A. zu, der Anna-Jahn-Stiftung 40 000 A. Der Rest des Vermögens, der dem „Erst. Allg. Anz.“ zufolge auf rund 500 000 A. geschätzt wird, soll zu Wohlfahrtszwecken nach freiem Ermessen der Behörden verwandt werden.

\* Lohau, 27. Dez. Schwer heimgejucht vom Schicksal ist die Familie des hiesigen Landwirts und Gärtnereibesizers W. Küter, indem innerhal 3 Wochen zwei blühende Töchter im Alter von 8 und 12 Jahren der Diphtheritis zum Opfer gefallen sind.

\* Bitterfeld, 28. Dez. In der Zeit vom Montag bis Mittwoch früh hind auf der chemischen Fabrik Griesheim-Elektron Wert I bei Bitterfeld zwei umfangreiche Diebstähle ausgeführt. Es wurden im ersten Falle 8 Platinelktroden im Werte von ca. 9000 A. und im anderen Falle 21 Zentner Blei gestohlen. Die Diebe müssen mit den Verhältnissen sehr vertraut gewesen sein. Durch einen Kanalschacht gelangte der Dieb in den verschlossenen Schmelzbad und brach 4 Platinelktroden, welche je an einem starken Messinggröb befestigt waren, mit großer Kraft ab. Die anderen 4 waren in einem verschlossenen Schrant aufbewahrt, welcher auch erbrochen wurde. Eine solche Platinplatte hat einen Wert von 800—1200 A. Es waren jedoch zwei neue, unbenutzte darunter, welche jede 1325 A. kosteten. Als der Verlust bemerkt wurde, wurde sofort ein Polizeihund von Dessau telephonisch herbeigerufen. Dieser erjchien am Mittwoch nachmittag. An dem Messinggröb erhielt er Bitterung und schlug den schon oben beschriebenen Beg ein. Er verfolgte die Spur im Fabrikhof weiter. Unterdessen hatte man sämtliche in den vergangenen Nächten im Werke beschäftigte Personen herbeigerufen und in einem großen Kreise aufgestellt. Der Polizeihund verbellte darauf einen Arbeiter. Trotzdem man zweimal die Plätze wechselte und den Betreffenden entgegenge-

jetzt stellte, verbelebte er immer wieder dieselbe Person. Mit Portemonnaie und Messer angelegte Verurtheilungen hatten den gleichen Erfolg. Der Polizeihund suchte immer wieder die dem betreffenden Arbeiter gehörenden Sachen heraus. Von dem Polizeikommissar befragt, gab er an, während der Feiertage nicht aus dem Hause gekommen zu sein. Man bringt diesen Einbruch nun in Verbindung mit dem schon vor längerer Zeit ausgeführten, bei welchem dem Einbrecher zwei wertvolle Platinmehlzettel in die Hände fielen.

**Dürenberg, 22. Dez.** Der „Völk. Volksb.“ schreibt: Die Vorarbeiten zur Schaffung einer guten Wasserleitung für Reusberg-Dürenberg-Borbis-Ditra sind nunmehr beendet und falls das offene Wetter so anhalten sollte, werden mit Beginn des neuen Jahres die eigentlichen mit Leitung der Leitung verbundenen Arbeiten in den Gemeinden Dürenberg, Reusberg, Borbis-Poppitz und Ditra beginnen. Zum Anfang der nächsten Wadeseison wird dann jedes Haus den Segen der Wasserleitung genießen können und neben der sanitären Sicherheit unserer Bewohner und Wadegäste wird auch ein ganz erheblicher Schutz derselben gegen Schädigungen durch Feuergefahr gewährleistet. Das große finanzielle Opfer, welches sich die obigen Gemeinden mit der Schaffung der Wasserleitung auferlegen, wird zu einem erheblichen Teile damit gemildert, daß die Land-Feuer-Gesellschaft in Merseburg zu den Kosten der Hauptleitung eine Beihilfe von 14 000 M bewilligt hat. Außer dieser Beihilfe erhalten die Gemeinden Reusberg, Borbis und Ditra von der Provinz einen Zuschuß von 12 000 M. Die Verteilung der Provinzialbeihilfe ist durch den Kreisaußschuß erfolgt. Die Verteilung der Beihilfe durch die Feuer-Gesellschaft ist erfolgt nach Maßgabe der Höhe der in den einzelnen Ortsschaften versicherten Gebäudesumme und zwar sind versichert (Mobilien und Immobilien) in Dürenberg 301 070 M, in Reusberg 2 070 300 M, in Borbis 1 086 870 M und in Ditra 253 960 M. — Wenn es nunmehr gelingen möchte, unserem Bade und seinen Bewohnern noch einen weiteren Schutz durch Schaffung einer freiwilligen Feuerwehr zu geben, so wären alle Wünsche und Anforderungen erfüllt, die man an moderne Badeorte zu stellen berechtigt ist. Wir sind überzeugt, daß die Land-Feuer-Gesellschaft in Merseburg auch zu dieser öffentlichen und Wohlfahrts-Einrichtung eine namhafte Unterstützung gewähren würde. Hier würde sich den beiden Turnvereinen, die sich jetzt zu einem Ganzen vereinigt haben, die günstige Gelegenheit bieten, eine freiwillige Turner-Feuerwehr zu gründen. In diesem Falle würde auch sicher Herr Feuerzweitsinspektor Wolf aus Merseburg gern bereit sein, in dieser Angelegenheit einen Vortrag zu halten.

**Torgau, 26. Dez.** Für die jungen Leute des hier unter der rührigen Leitung des Herrn Majors von Bressig, Kommandeur des königlichen Bezirkskommandos, des Herrn Oberleutnants von Sendorf vom 4. Schüt. Infanterie-Regiment Nr. 72 und des Herrn Stadtrats Schmidt bestehenden Vereins für Augenpflege ist in Aussicht genommen, militärische Uniform einzuführen. Die jungen Soldaten, jetzt verleiht 100 Mann an der Zahl, die für die gegenwärtige Sache eine große Begeisterung zeigen, haben bereits einen Hut, wie ihn die westfälische Schutztruppe trägt, und einen Helmriemen empfangen. In Kürze erhalten sie noch Riemen, Hosenträger und Karabiner. Späterhin sollen sie sogar federmärchmäßig ausgerüstet werden. Wie vielleicht schon bekannt, erhalten die jungen Leute vollständige militärische Ausbildung im Turnen, Gehen, Felddienst usw., wozu Unteroffiziere des Regiments 72 herangezogen werden. Wiederholt haben auch schon zwischen den jungen Leuten des Vereins unter Führung des Herrn Oberleutnants von Sendorf an Sonntag-Nachmittagen Feldübungen stattgefunden. — Das königliche Militär-Baumeister wird am 1. April 1912 von hier nach Wittenberg verlegt. Größere militärisch-technische Bauten sollen dort, wie es heißt, ausgeführt werden.

**Sömmerda an der Unstrut, 24. Dez.** Die verschiedenen städtischen Projekte, die ihrer Ausführung harren, haben die Stadtverordneten zu dem Beschluß veranlaßt, eine Anleihe von 550 000 M aufzunehmen. Gebrauch werden für die Wasserleitung 250 000 M, für die Kanalisation 150 000 M, für den Schulneubau nebst Turnhalle 150 000 M. Zum Schulneubau, mit dem im nächsten Frühjahr begonnen werden soll, sind der Stadt von seiten der preussischen Regierung für 30 Jahre jährlich 3 300 M Beihilfe aus dem Schulbaufonds bewilligt worden.

**Gräfenhalden, 27. Dez.** Zwei Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang sind von hier zu berichten. Der Rentenempfänger Bauer brach infolge Sturzes von der Treppe das Genick, und der Geschirrführer Fleischmann aus Hajeibach verlor dadurch sein Leben, daß er beim Langholzfahren von einem Stamme erschlagen wurde.

**Aus dem Elsterthal, 27. Dez.** Trüb der in letzter Zeit gefallenen Niederschläge macht sich in verschiedenen Brunnen der hiesigen Ortsschaften Wassermangel bemerkbar; in einzelnen Brunnen ist der Wasserstand um 30 bis 40 Zentimeter, ja sogar um 1 Meter zurückgegangen, hier und da sind auch Brunnen versiegt. Die Ursache liegt in der Trockenheit des Jahres. An ein Steigen des Grundwasserstandes ist erst dann zu denken, wenn sich der Erdboden, wie man zu sagen pflegt, wieder voll gesättigt hat, und es ist zu befürchten, daß, wenn nicht ergiebige Niederschläge fallen und der Boden nicht hinreichende Winternässe erhält, der Landwirtschaft empfindlicher Schaden droht. Auch der Elsterwasserstand ist noch abnorm niedrig.

**Halle, 28. Dez.** In der Chloridfabrik von Frank u. Söhne in Halle geriet der Arbeiter Huth heute vormittag zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen. Es wurde ihm der Brustkorb eingedrückt, so daß er auf der Stelle starb.

**Locales.**

**Merseburg, 28. Dez.**  
**Der Kunstverein** hielt gestern im Kgl. Schloß seine Generalversammlung ab, über welche noch berichtet werden wird. Bei der Verlosung wurden Gewinne gezogen für die Herren: Amtsgerichtsrat Müffel, Geh. Reg.-Rat v. Rohrscheidt, Geh. Reg.-Rat v. Alsheberg, Fr. Bouch und Fr. Schraube. — In

der Sonder-Verlosung entfielen Gewinne für die Herren Geh. Baurat Weisner und O. Leberl.

**Das Steigen der Lehrergehälter.** Wie der „Inf.“ mitgeteilt wird, haben Erhebungen über das Anwachsen, das die Lehrergehälter seit dem ersten Lehrerbildungsgesetz vom 3. März 1897 bis heute erfahren haben, sehr günstige Ergebnisse gezeigt. Wenn man die Endgehälter der Jahre 1897 und 1911 in Betracht zieht, dann sind Steigerungen bis rund 42 Prozent festgestellt worden. Die niedrigste Steigerung des Endgehaltes in den 15 Jahren betrug in Dortmund 12,1 Prozent. Die durchschnittliche Steigerung der Lehrergehälter in den Großstädten betrug rund 28 Prozent.

**Seminare für Landwirte** sollen bei einigen preussischen Landwirtschaftskammern eingerichtet werden. Die Seminare sollen angehenden Leitern mittlerer und größerer landwirtschaftlicher Betriebe (Besitzern, Pächtern und in besonderen Güterbeamten) Gelegenheit bieten, sich in möglichst kurzer Zeit die zu sachgemäßer Ausübung ihres Berufes erforderlichen theoretischen Fachkenntnisse anzueignen. Sie werden also eine höhere Stufe der landwirtschaftlichen Winterschulen und der Ackerbauschulen und eine Entlastung der landwirtschaftlichen Hochschulen. Als Hörer werden nur solche Landwirte aufgenommen, die mindestens fünfjährige landwirtschaftliche Praxis, einschließlich der praktischen Lehrzeit, hinter sich haben und entweder das Reifezeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst, den erfolgreichen Besuch der obersten Klasse einer Mittelschule mit neunjährigem Kursus oder eine gleichwertige Vorbildung nachweisen können. Man kann über diese Vernehmung der Bildungsgelegenheiten für die Landwirte nur befriedigt sein. Lange genug hat es gedauert, bis das Vorgehen anderer Staaten, besonders Dänemarks, beachtet wurde. Zuerst kamen die landwirtschaftlichen Winterschulen und die Ackerbauschulen auf. Dann wurden die landwirtschaftlichen Hochschulen ausgebaut und Wanderkurse für Obst- und Gemüsebau und für andere Spezialfächer ländlichen Unterrichts veranstaltet. In neuester Zeit letzten die landwirtschaftlichen Soldatenkurse ein. Und künftig sollen also praktische Landwirte noch für selbständige Betriebsaufstellung theoretisch ausgebildet werden. Der Landwirtschaftsminister, der diese Neurichtung gefördert hat, erwirbt sich damit ein dauerndes Verdienst um die Hebung der heimischen Landwirtschaft.

**Postgiroverkehr mit Luxemburg.** Vom 1. Januar 1912 ab tritt zwischen dem Deutschen Reich und Luxemburg ein Postgiroverkehr in der Weise in Wirksamkeit, daß jeder Inhaber eines Postgirokontos bei einem deutschen Postgiroamt von seinem Konto Beträge auf ein Konto bei dem Großherzoglichen Postgiroamt in Luxemburg überweisen kann. Ebenso kann vom gleichen Zeitpunkt ab jeder Inhaber eines luxemburgischen Postgirokontos Überweisungen auf ein deutsches Postgirokonto in Auftrag geben. Der neue Verkehr wird sich in derselben Form und nach denselben Gebührenätzen abwickeln, wie der mit Österreich, Ungarn, der Schweiz und Belgien bestehende internationale Postgiroverkehr. Zu den Überweisungsaufträgen nach Luxemburg benutzen die Kontoinhaber dieselben Formulare (Giroprotokolle, Überweisungsformulare, Scheckformulare) wie im inländischen Verkehr. Der Betrag der Überweisung ist vom Auftraggeber stets in der Reichswährung anzugeben. Im Verkehr mit Luxemburg dürfen, ebenso wie im Verkehr mit der Schweiz und mit Belgien, die Abschnitte der Überweisungsformulare ufm. vom Auftraggeber zu Mitteilungen an den Empfänger benutzt werden.

**Der Kultusminister**

**über Funktionszulagen an Leiter von Schulen.**

In einem an die nachgeordneten Behörden gerichteten Erlasse spricht sich der Kultusminister über den Begriff des Schulleiters im Sinne des § 24 Abs. 1 des Volksschullehrer-Bildungsgesetzes folgendermaßen aus: Das Obergericht hat entschieden, daß unter den Schulleitern im Sinne des genannten Paragraphen nur solche Lehrpersonen zu verstehen seien, die, wie die Rektoren, neben der Leitung des äußeren Schulbetriebes die sonst den Ortsschulinspektoren zugehörigen Aufsichtsbefugnisse ausüben, unter den ersten Lehrern, denen Leitungsbefugnisse übertragen sind, dagegen solche, denen nicht die volle Leitungsbefugnis wie den Rektoren zusteht, sondern nur einzelne Leitungsbefugnisse beilegt sind. Erstere erhalten eine Amtszulage von 700 M, falls sie an der Spitze von Schulen mit sechs oder mehr aufsteigenden Klassen stehen, andernfalls eine Zulage von mindestens 200 M, letztere in allen Fällen nur eine Zulage von mindestens 200 M. Diese Auslegung steht im Widerspruch mit den von mir bei der Ausfertigung des neuen Lehrerbildungsgesetzes erteilten Verfügungen. Auch bei wiederholter Erwägung vermag ich mich nicht anzuschließen. Sie führt dazu, daß die erhöhte Amtszulage von 700 M in Wahrheit nur den Rektoren zukommt, da nur diese die volle Leitungsbefugnis, d. h. die sonst den Ortsschulinspektoren zugehörigen Aufsichtsbefugnisse ausüben. Das Obergericht hat sich dem entgegen gesetzt, indem es die Annahme aus, daß es auch noch andere mit voller Leitungsbefugnis ausgestattete Leiter als die Rektoren gibt. Diese Annahme trifft nicht zu. Solche Leiter gibt es nicht. Insbesondere haben die Hauptlehrer, auch wenn sie an der Spitze großer Systeme mit mehr als sechs aufsteigenden Klassen stehen, stets nur beschränkte Leitungsbefugnisse. Dienen aber hat der Gesetzgeber, wie sich aus der Entstehungsgeschichte des Gesetzes ergibt, neben den Rektoren die erhöhte Amtszulage zuwenden wollen.

Ich beabsichtige daher, die Frage bei geeigneter Gelegenheit zur nochmaligen Entscheidung des Obergerichtes zu bringen. Einmalen muß aber nach den von dem Obergericht ausgesprochenen Grundgedanken verfahren werden. Es ist daher in solchen Fällen, in denen eine endgültige Festsetzung der Amtszulage noch nicht erfolgt ist und die Schulverbände sich weigern, die erhöhte Amtszulage zu beschließen, von einem zwangsweisen Vorgehen bis zu weiteres abzulassen. Im Verwaltungsverfahren wird aber darauf hinzuwirken sein, daß die Schulverbände in solchen Fällen eine Leitungszulage von mindestens 700 M bewilligen.

Dagegen ist in den Fällen, die bereits durch die Bewilligung der erhöhten Amtszulage ihre Erledigung gefunden haben, etwaigen Verhinderungen der Schulverbände, die einmal bewilligte Amtszulage herabzusetzen, mit den gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten. Denn es kann nicht für zulässig erachtet werden, daß die Schulverbände ihre einmal gefassten Beschlüsse, die durch die ausdrückliche oder stillschweigende Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde oder der Ortsschulbehörde geworden sind, oder die widersprüchlos gehandhabte Übung lediglich unter Hinweis auf die abweichende Stellungnahme des Obergerichtes rüdgängig machen, zumal hierdurch wohlverdienende Rechte der Stelleninhaber verletzt werden würden. Da der § 24 Abs. 1 des Lehrerbildungsgesetzes nur Mindestsätze vorzieht, stehen derartige Beschlüsse auch bei Zugrundelegung der Rechtsauffassung des Obergerichtes nicht im Widerspruch mit dem Gesetze durchaus im Einklang. Sollten sich hierbei in Einzelfällen Schwierigkeiten ergeben, so sehe ich einen Bericht unter Darlegung der besonderen Umstände des Falles entgegen.

**Neu-Kamerun.**

In der „Deutschen Kolonialzeitung“ schreibt Herr C. Koch-Wiesbaden das Folgende: „Das an unser bisheriges Südost-Kamerun direkt angrenzende Gebiet ist reich an Gummibeständen, da die französischen Konzeptionsgesellschaften es bisher an intensiver Bearbeitung fehlen ließen und die Eingeborenen zu wenig zahlreich und zu träge sind. Letztere treiben häufig Raubbau (schlimmster Art, indem sie Bäume umhauen), um dadurch nicht nur die Gummimilch, sondern auch gleichzeitig ein sich leicht spaltendes, also wenig Arbeit erforderndes Holz zu gewinnen. Ich habe an der bisherigen deutsch-französischen Grenze, ungefähr in der Höhe des dritten Breitengrades, Brücken und Versammlungshäuser angetroffen, die hauptsächlich aus Gummibäumen erbaut werden. Wieviel durch entsprechende Einwirkung auf die Eingeborenen getan werden kann, läßt sich im südlichen Teil des Bezirkes Mouloune erkennen. Ich habe dort in seit Jahren unbetretenen Buchsonen Bäume angetroffen, die vor zirka fünf bis acht Jahren geradezu mufferhaft in Gräbenform angeknipst wurden; die Schnitte waren durchweg gut vernarbt und die Bäume hatten aufsehenerregendermaßen Schaden genommen. Größere Eisenbestände sind noch im Besitz der Eingeborenen, die das wertvolle Produkt nur ungern weggeben.“

**Bermittliches.**

**Die Vergiftungen im Asyl für Obdachlose.**  
\* Berlin, 29. Dez. Bisher sind im Asyl für Obdachlose 125 Personen erkrankt, davon 57 gestorben, eine große Zahl. Auch in der Wiesentungen vorgekommen. Die Ursache der Erkrankungen scheint Siphilis zu sein, doch wird die Vermutung, daß es sich um eine Infektionstransmission handelt, neuerdings nicht ganz von der Hand gewiesen.

\* Berlin, 28. Dez. Die Epidemie greift immer weiter um sich und befruchtet sich nicht nur auf das Asyl in der Friedrichstraße, sondern auch im Volksgarten und im Männerasyl in der Wiesentstraße sowie an verschiedenen Straßen und Plätzen erkrankten Personen, von denen mehrere nach kurzer Zeit starben. Die Kriminalpolizei ist noch immer bemüht, zu erforschen, woher die Giftstoffe stammen, der auf die Anzeichen die Anzeichen zum Opfer gefallen sind.

\* Berlin, 29. Dez. Aus Hemsdorf an der Nordbahn wird gemeldet: In der vergangenen Nacht übernachteten in einer Scheune in Hemsdorf drei obdachlose Leute. Als heute vormittag einer derselben erwachte, sah er seine beiden Kameraden bei der Schürung wägen neben sich liegen. Bald darauf waren sie tot. Er erzählte verschiedene Begebenheiten von diesen Todesfällen, die ihm rieten, sich doch an die Polizei zu wenden. Das wollte er aber nicht, da er befürchtete, in ein Krankenhaus gesteckt zu werden. So entfernte er sich unerkannt. Die Leichen der beiden Personen wurden nach der Leichenhalle in Hemsdorf transportiert. Ueber die Todesursache und die Namen der beiden Toten konnte bisher nichts ermittelt werden. Sie waren, wie ihr Kamerad mitgeteilt habe, mit diesem vor einigen Tagen in einem Asyl in Berlin gekommen, doch auch hier die Todesursache auf Vergiftungsercheinungen beruht, bedarf noch der Klärung.

\* Leipzig, 26. Dez. Ein Würzburger Großviehhändler wurde von einem Betrüger um 130 Schweine im Werte von 9000 M geprellt, die von Berlin nach Würzburg bestimmt waren, die der Gauner aber nach Leipzig zu dirigieren und dort zu verkaufen mußte. Sehr merkwürdig sind einige der Schweine, die der Schwindler für seine Halle als Viehhändler auf dem Leipziger Schlachthof ganz brillant durch. Für die veräußerten Schweine erzielte er 7500 M. Dann ließ er sich von den Schlachthofbediensteten noch ein Auto befahren und fuhr im Triumph davon. Den Rest der Kaufsumme wollte er sich am Sonntag holen. Er wird aber schwerlich zurückkehren, nachdem er mit den Schweinen solches Schwein gehabt.

\* Leipzig, 28. Dez. Auf der Straße des 18. Oktober, in der Nähe des Böttcherplatzes, wurde gestern vormittag ein unbekannter männlicher Leichnam aufgefunden. In dem Toten wurde später ein 54 Jahre alter Ingenieur, der zuletzt hospitalstrafe wohnte, ermittelt. Es liegt Selbstmord durch Vergiftung vor. Was den Unglücklichen veranlaßt hat, seinem Leben ein Ziel zu setzen, ist nicht bekannt geworden.

**Kleines Feuilleton.**

**Der boykottierte Katho.** Sämtliche Saalbesitzer in Köln verweigern für die Kathoorträge ihre Säle, so daß es nicht möglich sein dürfte, in Zukunft Kathoorträge zu hören. Die evangelisch-liberale Gemeinde ist jetzt an die Stadtverwaltung herantreten, um einen Saal im Kirchenbezirk zu mieten. Die Stadtverwaltung lehnte aus prinzipiellen Gründen die Gewährung dieser Bitte ab. Unter solchen Umständen dürfte eine fernere Wirkksamkeit Kathos in Köln nicht mehr möglich sein.

**Frau Weber-Schönbeck mittellos.** Der Vormund der Frau Weber hat an das Landgericht Mienstein den Antrag gerichtet, seiner Mandant die hinterlegte Kautionssumme von 50 000 M zurückzugeben, da sie so mittellos sei, daß sie sonst der Berliner Armenverwaltung zur Last fallen werde. Das Gericht lehnte den Antrag mit dem Hinweis ab, daß auch die Kinder ein Anrecht auf das Geld hätten.

\* Glatz, 28. Dez. Der französische Spion, Hauptmann Lux ist aus der Festung entflohen und bisher noch nicht wieder ergriffen worden. Nach Auskunft der Militärverwaltung hat er seine Flucht heute vormittag bewerkstelligt. Er soll sich in Bindfäden, die ursprünglich zum Verhürnen von Paketen gedient hatten, an der Festungsmauer hinabgelassen haben. Wie noch in Erinnerung sein dürfte, wurde der französische Geniekapitän Charles Eugène Lux am 3. Dezember vorigen Jahres in Friedrichshafen unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Es stellte sich heraus, daß er Chef des französischen Nachrichtenendienstes gewesen ist.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Die Kreis-Sparkasse wird am 30. d. Mts. des Jahresabchlusses wegen von 12 Uhr vormittags ab geschlossen.

**Merseburg, den 28. Dezbr. 1911.**  
**Der königliche Landrat.**  
Graf d' Haußonville.

Abzügen hiermit in Erinnerung, daß für die hiesige Stadt, sowie Umgebung die Einrichtung zum Transport von Kranken mittels Krankenwagen besteht, welche wir dem Publikum zur Benutzung in Bedarfsfällen empfehlen.

Vträge auf Zuführung des Krankenwagens sind an die Polizeiwache zu richten, welche das Weitere veranlassen wird.

An Gebühren werden für jeden Krankentransport berechnet:  
I. 3 M. 75 Pf. für Selbstzahler und Krankentassen-Mitglieder.

II. Bei Transporten von und nach außerhalb Merseburg tritt zu dem vorstehenden Satze pro km Wegestrecke — von der Stadtgrenze ab gerechnet — noch eine Gebühr von 25 Pf. für jeden Träger.

**Merseburg, den 20. Dezember 1911.**  
**Der Magistrat.**

**Zwangsversteigerung.**

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Aufhebung der in Meuschberg belegenen, im Grundbuche von Meuschberg Bd. 9 Blatt 258 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Fräulein Elisabeth Frisch und des Fräulein Johanne Frisch in Meuschberg eingetragenen Grundstücks: Kartenblatt 1, Parzelle 322/5, Wohnhaus mit Hofraum und Garten, Promenade Nr. 9, von 5 ar 41 qm. Größe mit 70 Mark Gebäudesteuerwert, Grundsteuermutterrolle Nr. 278, Gebäudesteuerrolle Nr. 320 besteht, soll dieses Grundstück

am 13. Januar 1912, vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19, versteigert werden.

**Merseburg, den 14. November 1911.**  
**Königliches Amtsgericht.**

**Zwangsversteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Unterkriegstedt belegene, im Grundbuche von Unterkriegstedt Band III Blatt 83 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Frau Wilhelmine Hademeyer vermittelst gewesenen Niederhaußen geb. Wisman in Unterkriegstedt eingetragene Grundstück Kartenblatt 1 Parzelle 98/52, Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Gänslerstraße 8 b von 4 ar 10 qm mit 90 Mark Gebäudesteuerwert, Grundsteuermutterrolle Nr. 31, Gebäudesteuerrolle Nr. 17 am

13. Januar 1912, nachmittags 2 1/2 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht im Springensguth'schen Gasthose in Unterkriegstedt versteigert werden.

**Merseburg, den 14. November 1911.**  
**Königliches Amtsgericht.**

**Private Anzeigen**

**Stadttheater in Halle.**

Sonabend, 30. Dezbr., nachm. 3 1/2 Uhr: **Rothkäppchen.** — Abds. 7 1/2 Uhr: **Die moderne Eva.** — Sonntag, 31. Dezbr., nachm. 3 1/2 Uhr: **Hänsel und Gretel.** — **Die Puppenfee.** — Abds. 7 1/2 Uhr: **Undine.** — Montag, 1. Jan. 1912, nachmittags 3 1/2 Uhr: **Rothkäppchen.** — Abds. 7 1/2 Uhr: **Die moderne Eva.** — Dienstag, 2. Januar, abds. 7 1/2 Uhr: **Eheferien.**

**Rotwein vom Fass**

à Ltr. Mk. 1.— für Sylvester-Bowle geeignet, empfiehlt **Bernhard Oeltzschner, Merseburg.**

**D. H. Apelt & Sohn,**

**Bankgeschäft,**  
Halle a. S., Leipzigerstr. 70/71.

Konto-Korrent-Verkehr.  
Diskontierung von Geschäftswechseln.  
Eröffnung provisionsfreier Checkkonten.  
Placierung und Beschaffung von Hypothekkapitalien.  
Annahme von Depositengeldern gegen angemessene Verzinsung.  
An- und Verkauf von Wertpapieren.  
Spesenfreie Abgabe von erstklassigen Anlage-Papieren.  
Aufbewahrung und Kontrolle von Wertpapieren.  
Feuer- und diebstahlsichere Tresoranlage; Besichtigung jederzeit gern gestattet.

**Städtische Sparkasse Merseburg.**

Postfach-Konto Leipzig Nr. 10 323. Telefon Nr. 24.

**Kassenstunden**

von vormittags 8 bis mittags 1 Uhr, außerdem Sonabends von 5 bis 7 Uhr nachmittags.

**Ausgabe und Leerung der Heimparkassen**

werttäglich von 3 bis 5 Uhr nachmittags.  
Die Einlagen werden vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Rückzahlung mit 3 1/2 % verzinst. Rückzahlungen erfolgen ohne Kündigung in jeder Höhe, soweit es der Kassenbestand gestattet.

**Merseburg, den 27. Dezember 1911.**  
**Der Vorstand der städtischen Sparkasse.**  
Thiele.

**Was ist Volks-Melange mit Feldfrüchten?**

eine billige und geradezu ideale Mischung feinen Bohnen-Kaffees mit ganzen, eigens präparierten kaffeeähnlichen Feldfrüchten.

Diese Mischung ist im Geschmack von ausserordentlicher Reinheit und seltener Ergiebigkeit, Güte und Kraft.

Empfehle a Pfd. mit 120 und 130 Pfg.  
1/4 Pfd. mit nur 30 und 33 Pf.  
**Paul Näther Nachfl.**

Fernruf 343. Markt 9.  
Ab 1. Januar 1912  
Mitglied des Rabatt Spar-Vereins.

Dem verehrten Publikum bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß die Verkaufszeit bei unseren Mitgliedern am 31. Dezember (Silvester) nicht ausgedehnt werden kann, unser diesbezügliches Gesuch war in diesem Falle ohne Erfolg. Die Geschäfte müssen, wie jeden Sonntag nachmittags 2 Uhr schließen.

Wir bitten die Einkäufe möglichst zeitig zu machen.

Hochachtungsvoll  
**Rabatt Spar-Verein Merseburg.**

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

**Preis-Stroh**

offertiert in vollen Wagonladungen billigt frei jeder Station  
**Adolf Priwin, Posen,**  
Strohgroßhandlung.  
Fernsprecher 247.

**Vorschuss-Verein zu Merseburg**

Giro-Konto e. G. m. b. H. Giro-Konto  
Reichsbank Halle. Fernsprecher Nr. 341. Dresdner Bank Berlin.  
**Post-Scheck-Konto Leipzig Nr. 8702.**  
Annahme verzinslicher Einlagen.

Im Kontokorrent-Verkehr mit täglicher Rückzahlung, Scheck-Verkehr, Sparkassen-Verkehr mit Kündigung nach Vereinbarung bei kulant Rückzahlung. } provisiionsfrei.

**Gewährung von Krediten.**

A. Im Diskont-Verkehr gegen gezeigte Wechsel.  
B. „ Vorschuss-Verkehr gegen eigene Wechsel.  
C. „ Kontokorrent-Verkehr.  
An- und Verkauf von Wertpapieren aller Art.  
Wechsel-Inkasso auf alle deutschen und ausländischen Plätze.  
Vermietung von Schrankenschränken in unserer Stahlkammer, die zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Schmuckgegenständen etc. dienen, unter eigenem Mitverschluß des Mieters zu Mk. 3.—, 8.—, 10.—, und 15.— pro Jahr.  
Kurszettel und Verlosungslisten liegen in unserem Geschäftslokal Markt Nr. 10 aus.

Kassenstunden: Vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3—6 Uhr.  
Sonabends 9—2 Uhr. (2174)

**Zuschneide-Schule**  
Frau E. Wahl  
Merseburg  
Gotthardtstr. 13 II  
Erlernung des leichtfasslich. Wiener Schnitts, sowie der gesamten Damen- und Kinder-Garderobe  
Vollste Garantie. Prima Befertzen. Mäßiges Honorar. Anfertigung d. eleganten Garderobe.  
Anmeldungen sind freilich. Beginn eines neuen Jahres am 3. Januar.

Untertailen getricht, Trifo (lagen, Watte.) Große Auswahl.  
**H. Schnee Nachf.**  
Halle a. S., Gr. Steinstraße 48.  
**Trüffel-Gänse-Leberwurst** empfiehlt  
**Karl Kellermann.**  
Große herrschaftliche Stagenwohnung.  
Die von Herrn Geh. Reg.-Rat Carus benohte 1. Etage, Halleische Str. 23, bestehend aus 9 Zimmern mit reichlichem Zubehör, Balkon und Garten, verlegungshalber per 1. Januar oder per 1. April 1912 zu vermieten. Zu erfragen bei **Karl Thiele, H. Ritterstraße 9.**

**Aale**

treffen diesen Sonabend auf dem Wochenmarkt ein direkt aus der Mähderei 1—2—3 Aale nur 60 bis 70 Pfg.

**Aalversandgeschäft**  
**Max Gusek.**  
2878)

**Vierländer Milchmast Gänse,** starke Perlhühner, Feinster Beluga-Malossol und Astrachaner Caviar, Echte Düsseldorfer Punschessenz n: Rum, Arrac, Cognac, Frische Madeyra Ananas Bananen, Apfelsinen, Frischen russischen Salat und geräucherte Elb-Aale empfiehlt

**C. Louis Zimmermann.**

**Reparaturen** an Fahrträdern, Nähmaschinen, Wringmaschinen werden fachgemäß ausgeführt bei **Oskar Baar,** Entenplan 9.

**Makulatur** vorrätig  
**Kreisblatt-Druckerei.**

Für **Zuckerkrankte und Nierenleidende**  
Dr. J. Schäfers  
physiol. Nährsalze  
ohne Bitterkeit, leicht empfindlich, Preis M. 3.— u. 4.50.  
Dr. J. Schäfers, Hermannstr. 10  
Behaltende Broschüre gratis

**Gottesdienst-Anzeigen.**  
Sonntag, den 31. Dezember (Silvester).  
Es predigen:

**Dom.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Niem.  
— Nachm. 5 Uhr: Superintendent Witrom.  
**Sylvester Andacht.**

**Abends** 7 1/8 Uhr Jungfrauen-Verein, Gessnerstr. 1.

**Stadt.** Vorm. 10 1/2 Uhr — Pastor Werber. — Nachm. 5 Uhr Hittiglicher Gottesdienst — Pastor Schollmeyer. Im Anschluß Besige und Abendmahl. — Derfelde.

**Altensburg.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Volt.  
Abends 6 Uhr Jahresabschlussfeier Pastor Delius.

**Neumarkt.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius. — Abends 6 Uhr Jahresabschlussfeier Pastor Volt.

**Neujahr.**  
Montag, den 1. Januar.  
**Dom.** Vorm. 10 1/2 Uhr: Superintendent Witborn. — Nachm. 5 Uhr Silvesterfest.

**Stadt.** Vorm. 10 1/2 Uhr: — Pastor Werber. Im Anschluß Besige und Abendmahl. — Derfelde. — nachm. 5 Uhr: — Pastor Schollmeyer.

**Altensburg.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius. Im Anschluß an den Gottesdienst Besige und Abendmahl.  
**Neumarkt.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Volt.  
Volksbibliothek und Besigalle geöffnet Sonntag von 11—12 Uhr mittags und 3—7 Uhr nachmittags.